

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jede Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Antritt.
Wandkalender um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 60 Pfg.
vierteljährlich, ohne Postzuschlag oder Beleggeld
Einrückungsgebühr: 15 Pfg.
die Gespaltene Garmontzeile oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pfg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 222. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Samstag den 26. September 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes.

An sämtliche Herren Bürgermeister des Kreises!
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 18. September d. Js. — Kreisblatt Nr. 216 — erlaube ich, durch ortsübliche Bekanntmachung die jungen Leute im Alter von 16 bis 20 Jahren aufzufordern, sich innerhalb 48 Stunden auf den Bürgermeisterämtern zur Teilnahme an der militärischen Vorbereitung der Jugend zu melden. Ferner erlaube ich, sofort an sämtliche Jugendpflegeorganisationen Ihrer Gemeinde heranzutreten und Ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß sich alle jungen Leute der Jugendpflegevereine zur militärischen Ausbildung zur Verfügung stellen.

Auch die nicht den Vereinen angehörigen jungen Leute sind willkommen. Ich zweifle nicht daran, daß sich alle Personen im Alter von 16—20 Jahren im Interesse unseres Vaterlandes in der jetzigen ersten Zeit an der militärischen Vorbereitung beteiligen werden.

Nach Abschluß der Vorbereitung wird den einzelnen Teilnehmern in geeigneten Fällen eine Bescheinigung ausgestellt, die zweifellos ein wirksames Mittel sein wird, um den demnach zu den Truppen vorderufenen den Weg zur militärischen Laufbahn zu ebnen.

Sie spätestens zum 29. d. Mts. ist mir eine Liste derjenigen Personen, die sich bei Ihnen zur militärischen Vorbereitung gemeldet haben, einzureichen.

Eine genügende Anzahl Führer und Unterführer hat sich bereits in dankenswerter Weise unentgeltlich für die gute Sache zur Verfügung gestellt.

Limburg, den 25. September 1914.

Der Königl. Landrat.

Büchling,

Hauptmann und Kompagniechef.

Ausführungs-Bestimmungen

zu der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichslanzlers vom 11. September 1914, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh (Reichs-Gesetzbl. S. 405).

1. Gemäß § 1 wird von dem Verbot ausgenommen Viehdemastvieh aus folgenden Gebieten:
im Regierungsbezirk Schleswig aus den Kreisen Eiderstedt, Sülsum, Norddithmarschen, Schleswig, Stein-

burg, Süderdithmarschen, Tondern;
im Regierungsbezirk Stade aus den Marschgebieten der Kreise Hadeln, Rehdingen, Neuhaus, sowie der Kreise Achim, Blumenthal, Geestemünde, Verbe, Verden;
im Regierungsbezirk Osnabrück aus den Kreisen Achsen- dorf und Verjenbrück;
im Regierungsbezirk Düsseldorf aus den Kreisen Cleve, Geldern, Kempen, Moers, Rees;
im Regierungsbezirk Köln aus den Kreisen Gummers- bach, Mülheim (Rhein), Sieg, Waldbroel, Wipper- fúrth.

2. Für das vom Verbot ausgenommene Weidemastrvieh (zu 1) sind, falls es außerhalb des Kreises seines Ursprungsortes geschlachtet wird, Ursprungszeugnisse beizubringen.

Die Ursprungszeugnisse sind von den Gemeindevorstehern (Gutsvorstehern) auszustellen. Aus ihnen müssen zu ersehen sein: Geschlecht, Farbe, Abzeichen, das ungefähre Alter sowie etwaige besondere Kennzeichen (Ohrmarke, Hautbrand, Hornbrand, Farbzeichen, Haarschnitt usw.) der einzelnen Tiere; ferner der Ursprungsort und der Name des Viehhalters, aus dessen Bestande das Vieh stammt. Auch müssen sie die Angabe enthalten, daß die Tiere die Eigenschaft von Weidemastrvieh haben. Die Gültigkeitsdauer der Ursprungszeugnisse beträgt zwei Wochen, von der Ausstellung an gerechnet.

Die Ursprungszeugnisse sind bei der Schlachtung den amtlichen Fleischbeschauern vorzulegen und von diesen zu vernichten.

Eines Ursprungszeugnisses bedarf es nicht, sofern der Ursprungsort des Viehs durch andere behördliche Zeugnisse zuverlässig nachgewiesen wird.

3. Als Behörden, die gemäß § 2 in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses Ausnahmen von dem Verbote zulassen können und denen die gemäß § 3 vorgenommenen Schlachtungen anzuzeigen sind, werden die für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizei- behörden bestimmt.

Ausnahmen gemäß § 2 können jedoch auch von der für den Wohnsitz des Eigentümers des Viehs zuständigen Ortspolizeibehörde zugelassen werden. In diesen Fällen sind für das Vieh stets Ursprungszeugnisse beizubringen, die den Bestimmungen zu 2 Abs. 2 entsprechen und mit einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Zulassung der Ausnahme versehen sein müssen. Die Ursprungszeugnisse sind bei der Schlachtung den amtlichen Fleischbeschauern vorzulegen und von diesen zu vernichten.

4. Beim Schlachten von Vieh, das nach § 1 Satz 2 von dem Verbot ausgenommen oder für das nach § 2 eine Ausnahme von dem Verbot zugelassen ist, muß, falls der Ursprungsort des Viehs in außerpreussischen Bundesgebieten liegt, das Vorhandensein der Voraussetzungen für die Zulässigkeit der Abschachtung zuverlässig nachgewiesen werden.

5. Ausnahmen gemäß § 2 dürfen nur in Einzelfällen zugelassen werden. Sie kommen in der Regel nur in Frage bei einer besonderen wirtschaftlichen Notlage des Eigentümers des Viehs, oder in Fällen, in denen ein dringendes Fleischbedürfnis (z. B. bei der Versorgung von Krankenhäusern, Lazaretten) auf andere Weise nicht genügend befriedigt werden kann.

Berlin, den 15. September 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

Kreisverlustliste Limburg Nr. 9.

Aus Preuß. Verlustliste Nr. 32 (15., 26. und 27. August 1914).

Inf.-Regt. Nr. 68, Coblenz, 1. Batl. 3. Komp.
Reiteroffizier Wilhelm Kröller aus Mensfelden, tot,
Unteroffizier Konstantin Piotrowsky aus Hadamar, leicht verwundet.

Daselbe Regt., Maschinengewehr-Komp.
Musketier Joseph Zen aus Langendernbach, schwer verw.
Inf.-Regt. Nr. 87, Mainz, 2. Batl. 6. Komp.
(22.—28. 8. 1914.)

Musketier Johann Michel aus Elz, leicht verwundet.
Inf.-Regt. Nr. 88, Mainz u. Hanau, 1. Batl. 2. Komp.
(20., 22., 24. und 28. 8. 1914.)

Musketier Jos. Kasteleiner aus Lindenhofshausen, leicht verwundet.

4. Kompagnie:
Musketier Jos. Seep aus Niederzeuzheim, leicht verw.
2. Batl. 5. Kompagnie:

Musketier Wilhelm Kowald aus Würges, tot,
Musketier Jakob Zimmer aus Elz, leicht verwundet.

6. Kompagnie:
Musketier Adolf Sommer aus Dauborn, schwer verw.,
Musketier Wilhelm Schneider aus Offheim, vermist.

Verstümmelt aus Kreisverlustliste Nr. 1.
Unteroffizier Joseph Preuß aus Oberbrechen, bisher vermist, ist tot.

Der Königl. Landrat:
Büchling.

Der Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 25. Septbr. (Amtlich.) Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfrent ist heute, abgesehen von einzelnen Vorstößen beider Parteien abgesehen, nichts geschehen. Als erstes der Sperrforts südlich von Verdun ist heute Camp des Bois bei St. Mihiel gefallen. Das bayerische Regiment „von der Tann“ hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt und unsere Truppen haben dort die Maas überschritten.

Im übrigen weder im Westen noch im Osten irgend welche Veränderungen.

Französische Kampfberichte.

Paris, 25. Septbr. (Ctr. Frst.) In den letzten Bulletin heißt es: Im Zentrum haben die Deutschen südlich der Argonnen und auf dem Maasufer den Angriff mit besonderer Wucht fortgesetzt. Die Kämpfe dauern hier mit wechselvollem Erfolge an. In der westlichen Front hat der Feind wiederum auf französisches Gebiet einzudringen und die letzten Verteidigungsstellungen zurückzudrängen. In den letzten Stunden trat im Zentrum und auf dem französischen rechten Flügel Ruhe ein, während auf dem linken Flügel die Kämpfe heftiger wurden. Die deutschen Angriffe auf Verdun werden in der Presse so beurteilt, daß sie im Voevre stehen- das sich dort den Deutschen bei St. Mihiel leicht eine Bresche öffnen könnte. Die deutsche Taktik des Sichansichtbarmachens im Felde stehender französischer Journalist sagt darüber: Die Taktik, zu sehen, ohne selber gesehen zu

werden, entspricht vollständig dem deutschen Charakter und ist durchaus nicht zu verachten. Die Reiterei verschwindet, kaum, daß sie aufgetaucht ist. Wenn die Infanterie auf ein paar hundert Meter herangelommen ist, fängt sie mit Maschinengewehren an zu schießen, ohne sich sehen zu lassen. Sie versinkt in ihren Laufgräben, wo sie sich ungehindert bewegen kann, und maskiert sich hinter Hecken und Zweigen. Ihre Uniform verfliekt mit der Farbe der Erde und bildet immer eine nahe, aber nie greifbare Gefahr. Entdecken die Franzosen endlich die Laufgräben, so sehen sie die Feinde sich erheben und fliehen. Das ist aber nichts als eine List, um die Franzosen anzuloden, um sie dann mit dem Feuer der furchtbaren Maschinengewehre der weiter hinten verborgenen Infanterie niederzumachen. Der Kampf ist für die Franzosen gleichsam die Verfolgung eines Gespenstes. (Zfrst. Ztg.)

Deutsche Reiter bei Amiens.

London, 25. Septbr. Die „Times“ meldet aus dem Nordwesten Frankreichs: Am 22. September hat eine Abteilung Alanen nachmittags die Brücke bei Miramont zwischen Amiens und Arras gesprengt.

Zeppelinstreife.

Amsterdam, 25. Septbr. Reuter meldet aus Antwerpen: Ein Zeppelinluftschiff wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch längs der ersten Verteidigungslinie der besetzten Stellungen vor Antwerpen in der Richtung Moll-Viede signalisiert. Wegen der starken Scheinwerfer ist das Luftschiff umgekehrt.

Amsterdam, 25. Septbr. (Ctr. Frst.) Gestern Abend um 11 Uhr erschien ein Zeppelin über Ostende und warf drei Bomben herab. Auf sämtlichen Straßen wurden die Laternen sofort ausgelöscht. Der „Zeppelin“ flog unbeschädigt davon.

Aus Belgien.

Köln, 24. Septbr. Wie der Brüsseler Sonderbericht- erstatter der „Köln. Volksztg.“ mitteilt, liegt die deutsche schwere Belagerungsartillerie vor Antwerpen. Das ist wohl deutlich genug für die Verbreiter des falschen, schon zurückgewiesenen Gerüchtes, wonach in Antwerpen um Frieden gebeten sein soll. Nach wie vor werden auf den Straßen in Brüssel die von Lügen strotzenden Antwerpener Blätter „Metropole“ und „Matin“, sowie die Genter gleich- artige „Glandre Libérale“ heimlich vertrieben, daneben seit

heute auch das angebliche Interview des Kardinals Mercier durch den „Corriere della Sera“, das Mercier nach dem Zeugnis des Kardinals v. Hartmann und des Abtprimas von Stottingen dementiert hat. Vorige Woche ging das Gerücht in Brüssel, Bürgermeister Max sei auf Befehl des Gouverneurs verhaftet worden und habe als Gefangener nach Deutschland verschifft werden sollen. Nun stellt sich heraus, daß Max selbst in einem Restaurant der Stadt den Hergang seiner Verhaftung erzählt hat, allerdings unter sorgfältiger Schonung seiner wertvollen Persönlichkeit. Da er selbst die Sache preisgegeben hat, die man an maßgebender deutscher Stelle aus Rücksicht für ihn nicht hatte veröffentlicht wollen, liegt nun kein Grund mehr für uns vor, aus der Sache ein Geheimnis zu machen. Diesmal ist er, nachdem er Abbitte getan und Befreiung versprochen, vor der Verhaftung nach Deutschland bewahrt geblieben. Er weiß aber, daß er im eigenen und seiner Mitbürger Interesse die besten Gründe hat, sich einer zweiten Verhaftung nicht mehr auszuweichen.

Ein englischer Fliegerangriff.

Rotterdam, 25. Septbr. (Ctr. Bln.) Der Flieger, der am Dienstag Abend auf die Düsseldorf-Luftschiff- halle Bomben warf, ist, wie aus London gemeldet wird, ein Engländer gewesen. Auch war er noch von anderen Fliegern begleitet. Die englische Admiralität hat darüber folgendes bekanntgegeben: Ein englisches Flugzeuggeschwader griff Dienstag die Luftschiffhalle in Düsseldorf an. Nebel hinderte die Operationen. Fliegerleutnant Collet warf drei Bomben auf die Halle. Der Schaden ist unbekannt. (Es ist kein Schaden entstanden.) Alle Flugzeuge kamen unver- schert nach ihrem Ausgangspunkt zurück. Die Admiralität fügt hinzu, daß bei erregten Zeppelinangriffen auf Antwerpen oder andere belgische Städte Gegenmaßnahmen getroffen werden.

Eine vielsagende Meldung.

London, 25. Septbr. (Ctr. Bln.) Die Truppen, die aus Indien für Ägypten versprochen waren, sind infolge des Auftretens der Cholera nicht ein- getroffen.

Zur Haltung Italiens.

Mailand, 24. Septbr. (Ctr. Frst.) Die italienische Regierung hat Kenntnis davon erhalten, daß französische Werber an der Grenze junge Italiener anlocken und hat sofort scharfe Maßnahmen dagegen ergriffen.

Eine englische Beurteilung der Kriegslage im Westen.

London, 24. Septbr. (Ctr. Frst.) „Daily News“ schreibt bei der Beurteilung der Operationen in Frankreich: „Die Deutschen sind ein furchtbarer Feind, gut trainiert und seit langem vorbereitet. Sie kämpfen um zu siegen und lassen alle Regeln des Fair Play beiseite und niemals zaudern sie, wenn es gilt, den Sieg zu erreichen. Ein großer Teil der Erzählungen über ihre Ausschreitungen sind Übertreibungen und einige der strengsten Maßregeln, um sich gegen die Bewohner der durchschrittenen Gebiete zu sichern, sind wahrscheinlich als Kriegsmassregeln zulässig, aber dennoch ist es endgültig festgestellt (?), daß sie bei mancher Gelegenheit Grausamkeiten begangen und eines brutalen Auftretens schuldig sind.“

Die Geheimhaltung der Truppenbewegungen.

Berlin, 24. Septbr. (Ctr. Bln.) Wie streng auch die französische Heeresleitung auf die Geheimhaltung ihrer Truppenbewegungen bedacht ist, geht aus dem nachfolgenden Befehl des Generals Joffre hervor, der den Deutschen in die Hände gefallen ist: „Großes Hauptquartier der Ostarmeen. Generalstab, erstes Bureau. Allgemeiner Befehl Nr. 4. Der Oberbefehlshaber bringt zur Kenntnis der Armeen, daß er einen Brigadeführer mit einem Verweise hat bestrafen müssen, weil dieser dem Magistrat einer Stadt, in der eines seiner Brigaderegimenter vorher in Garnison war, den Namen des Versammlungspunktes mitgeteilt hat, an dem sich dieser Truppenteil gegenwärtig befindet. Falls sich ein ähnliches Vorkommnis wiederholen sollte, würde der schuldige Offizier sofort seines Postens entlassen werden. Unterschrift: Im Großen Hauptquartier, den 11. August 1914 gez.: J. Joffre.“

Die Vernichtung der englischen Panzerkreuzer.

Amsterdam, 24. Septbr. Die englische Presse hat nach Möglichkeit den gewaltigen Eindruck abzumildern, den der Verlust von drei großen Kreuzern im Publikum hervorruft, aber die Tatsache, daß alle Blätter spaltenlange Leitartikel darüber bringen, zeigt zur Genüge, wie ernst der Vorfall genommen wird. Die „Daily News“ sagt gerade heraus, das Unglück, das die britische Flotte in der Nordsee getroffen habe, sei das ernsthafteste, das irgend eine der Mächte zur See bis jetzt in diesem Krieg erlitten habe. Dann zeigt das Blatt, daß die deutsche Flotte in ihrem Hafen sicher geborgen, sozusagen blockiert sei, während die englische Flotte die Aufgabe habe, die Ratten aus dem Loch zu loden, weshalb sie immer Unterseebootangriffen bloßgestellt sei. Einmütig möchte die Presse die verlorenen Schiffe als veraltet hinstellen. Die „Times“ tut dabei entrüstet, weil zwei der großen Kreuzer in Grund gebort wurden, während sie die Schiffsbrüchigen der „Aboukir“ retten wollten. Das Ereignis zeigte wohl tödliche machtvolle Waffe des Unterseebootes sei, das wahrscheinlich von Emden kommend, einen Aktionsradius von 2000 Meilen besitze. Die „Daily News“ betitelt ihren Artikel: „Ein neuer Schreck der Meere“, und sagt, der Materialschaden sei zwar groß, man könne aber hoffen, daß der moralische Einfluß gleich Null sei.

London, 24. Septbr. „Manchester Guardian“ sagt, man dürfe den Verlust der Schiffe nicht leicht nehmen. Hätten englische Unterseeboote in wenigen Minuten drei Kreuzer zerstört, so hätte man das eine brillante Leistung genannt.

Stockholm, 24. Septbr. (Ctr. Bln.) Die Vernichtung der drei englischen Panzerkreuzer durch ein einziges deutsches Unterseeboot macht in Schweden tiefen Eindruck. Man sieht sich infolge der deutschen Heberlegenheit mit dieser technischen Waffe zu einer Umwertung aller maritimen Werte gezwungen. Der Glaube, daß Englands Seeherrschaft durch seine Schiffsriesen unbedingt gesichert sei, ist in den nordischen Staaten ins Wanken geraten.

Wien, 24. Septbr. Sämtliche Blätter besprechen die Heldentat des deutschen Unterseebootes „U. 9“ in Artikeln. Das „Kreuzblatt“ schreibt: Der 22. September wird in der Geschichte der deutschen Flotte immerdar ein Ruhmestag sein. Drei vortrefflich armierte starke Panzerschiffe vernichtete ein einziges deutsches Unterseeboot in dem Zeitraum von zwei Stunden, eine Tat, die neuerlich beweist, daß die deutschen Matrosen in Bravour und Tüchtigkeit und in ihrem heroischen

Die Schlossherrin.

Roman von M. Werder.

21)

(Nachricht verboten.)

Mit der Geburt ihres Sohnes erreichte Teas Glück ihren Höhepunkt; freilich konnte sie das eigene Kind nicht ansehen, ohne des kleinen Egons zu gedenken, der nun im Frieden in fremden Boden ruhte. Bei der Geburt des zweiten Sohndiens bestimmte Setting, daß er nach Teas Vater Artur genannt werden und dereinst Immenbrool haben sollte.

Und dieser zweite wuchs zu einem schönen, kräftigen Knaben heran, ein echter Lannhagen, mit seiner Mutter schönen, dunklen Augen und dem lebenswürdigen Zug um den Mund. Teas hatte auch eine besondere Vorliebe für diesen jüngeren Sohn — er war ihre Welt, ihr lieber als ihr Gatte, lieber als ihr Erstgeborener, lieber als ihr eigenes Leben.

Raum, daß Artur auf seinen Füßen stehen konnte, so hatte Teas auch schon ihre Zukunftspläne für ihn. Sie wollte ihn lehren, ebenso wie sie, dereinst ganz für Immenbrool zu leben — in ihm, ihrem schönen, vornehmen Sohn sollte Immenbrool wieder in seinem einstigen Glanze erstrahlen. Aber der Mensch denkt, Gott lenkt.

Die Zeit verstrich. Die beiden Knaben entwickelten sich geistig und körperlich aufs Beste.

Eines Tages hörte Teas von Dornberg. Seine Briefe klangen so traurig, daß sie Teas stets auf Tage verstimmten — immer derselbe Refrain, daß er hoffe, bevor er sterbe, nochmals nach Deutschland zu kommen und dann sie zu sehen. Und als hätte er seinen frühen Tod geahnt, kam eines Tages ein Brief an Teas, als sie gerade mit ihrem Gatten in R. weilte, mit der Bitte:

„Wollen Sie sobald als möglich zu mir kommen? Ich liege im Sterben und kann nicht sterben, bevor ich Sie wiedergesehen habe. Kommen Sie allein — ich habe Ihnen etwas zu sagen. Aber, bitte, bald — möglichst noch heute. Ihr ergebener Friß Dornberg.“

Die angegebene Wohnung war in R. Die Adresse war von fremder Hand geschrieben, der Brief selbst aber offenbar von Dornberg, wenigstens mit so zitterigen, unsicheren Lettern, daß er kaum zu entziffern war.

Unternehmungsgestalt sich würdig der Landarmee unseres Verbündeten anreihen. Die „Neue Freie Presse“ führt aus: Zwei Stunden hat sich das Unterseeboot auf dem Kampfplatz aufgehalten, jede Minute konnte seine letzte sein. Die Tat zeugt von einer bis ins Detail ganz außerordentlich guten Schulung der gesamten Besatzung und von ihrer Tapferkeit. Diese Tat wird als erster Unterseebootangriff im großen Stil für alle Zeiten ein Beispiel sein, wie Mannesmut, kühle Erwägung und vollendete Technik schier unglaublich dankende Erfolge zu zeitigen vermögen. Die Erziehung, die solche Opferbereitschaft hervorbringt, muß den Sieg verbürgen. — Das „Neue Wiener Journal“ schreibt: Die Führer und Mannschaften der österreichisch-ungarischen Flotte, sie senden zu belnden Gruß den deutschen Kameraden zur See, sie senden begeistertem Glückwunsch zum Seesieg bei Hoel van Holland und grüßen voll Bewunderung das deutsche Unterseeboot „U. 9“.

Kristiania, 25. Septbr. Ueber die Heldentat des deutschen Unterseebootes „U. 9“ schreibt ein bekannter norwegischer Admiral im „Morgenbladet“: Die englische Blockade der Nord- und Ostsee ist zum Tode verurteilt, da durch die gesamte englische Bewachungskette und über 200 Seemeilen von der eigenen Basis entfernt, bis zum Kanal, jenem von England seit Jahrhunderten beherrschten Seeterritorium, sich ein deutsches Unterseeboot mit 20 Mann Besatzung schleichen konnte. Daß die vernichteten Panzerkreuzer älter sind, ist gleichgültig. Wie es gestern diesem in den Grund gebornten Kreuzergeschwader erging, kann es morgen der ganzen englischen Hochseeflotte ergehen. Die Nord- und Ostsee sind nicht länger Besitz englischer blodierender Ungetüme. Eine neue Zeit, eine neue Methode beginnt, bedeutungsvoll für die kleinen Seestaaten, da sie imstande sind, eine beträchtliche Zahl dieser nicht leeren und fürchtbaren Seewaffen anzuschaffen.

Der Eindruck der Tat des „U. 9“ in Italien.

Rom, 24. Septbr. Die Vernichtung dreier großer englischer Kreuzer durch ein deutsches Unterseeboot machte hier ungemein großen Eindruck. Man geht kaum fehl, wenn man sagt, daß dieser See-Erfolg für die Bewertung der deutschen Machtstellung durch die italienische Bevölkerung höher anzuschlagen ist als die bisherigen bedeutendsten Land-siege. Daß die deutsche Armee die Fähigkeit zum Siege haben würde, wurde hier ernstlich nie bezweifelt. Daß aber auch die Flotte in einer derartigen, England offenbar überlegenen Weise Englands Uebermacht zu schädigen imstande ist, glaubte man hier nicht. Deshalb wird der See-Erfolg in ganz besonderer Weise eingeschätzt und zu gunsten Deutschlands beachtet. Die gestrigen Abendblätter, die die Ereignisse noch unter dem Gesichtspunkt der ersten Auslandsmeldungen betrachteten, nach welchen fünf Unterseeboote den Angriff ausgeführt haben und dabei zwei gesunken sein sollen — das Berliner Telegramm, daß nur „U. 9“ gekämpft hat und heil zurückgekehrt ist, kam zu spät für die Abendkommentare — äußerten sich wie folgt: „Popolo Romano“ schreibt: Für unsere Marine hat diese Tat unter Berücksichtigung unserer maritimen Lage ganz hervorragende Bedeutung. Die Episode ist der springende Punkt des Tages, während noch die Schlacht zwischen den Franzosen und den Deutschen ohne hervorstechende Veränderungen andauert. — „Vita“ schreibt: Der Verlust dieser drei schönen Schiffe ist auch für die grandiose Flotte wie die englische fühlbar. Aber größer als der materielle Schaden wird für England der moralische Effekt fühlbar sein. Unterseeboote haben diese drei Kreuzer angegriffen, weil sie nichts Besseres vor sich hatten, aber sie hätten auf dieselbe Weise die stärksten Linienkreuzer angreifen und in gleicher Weise versenken können.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Die Kämpfe gegen Serbien.

Wien, 24. Septbr. Die „Südlamische Korrespondenz“ meldet aus Esseg: Ueber das Ergebnis der einwöchigen Kämpfe mit den in Slavonien eingebrochenen serbischen Truppen berichtet das offiziöse Blatt „Drau“ zusammenfassend: Der gänzliche Mißerfolg des serbischen Einbruchs liegt klar zu Tage. Das Schlachtfeld ist mit Leichen serbischer Soldaten bedeckt. Es muß auf uns alle den Eindruck machen, daß wir die Serben in Ruhe nach Slavonien kommen lassen, um sie hier vollständig zu vernichten.

Wie sonderbar, daß er ihr seine beabsichtigte Rückkehr nach Deutschland nicht vorher mitgeteilt hatte! Und nun lag er im Sterben! Und hatte ihr noch etwas mitzuteilen. Was mochte das sein?

Es überkam sie plötzlich eine unbeschreibliche Angst, die sie nicht zu erklären wußte. Instinktiv fühlte sie, daß das, was er ihr mitzuteilen hatte, ihre einstige schwere Schuld betraf.

Ihrem Gatten sagte sie, sie könne heute morgen nicht mit ausreiten, sie habe einige nötige Einkäufe zu machen.

Sie verließ zu Fuß das Haus und setzte sich erst in der nächsten Straße in eine Droschke.

An dem ihr angegebenen Hause angelangt, öffnete eine Dienerin die Tür. Auf Teas Frage nach Herrn Dornberg rief jene die Krankenpflegerin herbei.

„Der Arme liegt hoffnungslos darnieder,“ antwortete diese auf Teas Frage, „seine Stunden sind gezählt; aber er sagte mir noch heute morgen, daß er nicht sterben könne, ohne Sie noch einmal gesehen zu haben.“

Wieder dieselben beängstigenden Worte — was sie wohl bedeuten mochten?

„Bitte, folgen Sie mir.“

Die Pflegerin führte sie in ein großes und helles, gut ausgestattetes Zimmer; in der Mitte der Längswand stand das Bett mit roten Gardinen, in dem Dornberg lag — bleich, abgezehrt, mit tiefen Schattungen unter den Augen, die sich, als sie zu ihm herantrat, mit verzweifeltstem Ausdruck auf sie richteten. Er streckte ihr seine blutleeren, abgezeigten, älternden Hände zum Gruß entgegen, und sie kniete neben dem Bette, nicht imstande, die Tränen zurückhalten zu können.

„Kommt Teas, sind Sie endlich gekommen?“ Die brechenden Augen versenkten sich förmlich in ihr schönes Gesicht. „Endlich — endlich! Ich habe Sie ja lange, so sehnsüchtig erwartet! Sehen Sie, der Tod steht schon bei mir, aber er wollte seine Hand nicht nach mir ausstrecken, bis Sie dagewesen waren, Sie, mein Ideal, mein Gott, meine einzige Liebe! Ja, ich weiß, Sie gehören einem andern an,“ fuhr er fort, als sie mit einer abwehrenden Geste

Die Serben drangen in einer Stärke von mindestens 30 000 Mann in Slavonien ein und verschanzten sich in Wäldern, Kanälen und Gräben. Unsere Truppen rückten von zwei Seiten heran und bereiteten den Serben bei Jakovo und Alt-Pozug eine fürchterliche Niederlage. Artillerie und Maschinengewehre hielten in den Reihen der Serben eine furchtbare Ernte. Bisher sind 7000 Gefangene eingebracht worden. Tausende von serbischen Verwundeten und Toten liegen noch umher, während viele Serben in der Save ihren Tod fanden. Syrien ist von den serbischen Soldaten vollständig gesäubert. Es heißt, daß der Generalissimus Putnik die serbischen Truppen geführt habe. Die Bevölkerung von Syrien und Slavonien hat sich vollständig beruhigt.

Die Russen in Süd-Galizien.

Berlin, 25. Sept. (Ctr. Bln.) In der Bukowina haben die Russen ihre Regierungstätigkeit sofort mit Blüthen begonnen. Die Bürger von Czernowitz haben sich veranlaßt, dem General Rawrod von den unerhörten Schandtaten der russischen Soldaten Mitteilung zu machen. In Sadagura wurden zahlreiche Einwohner von den verrohten Kosaken mißhandelt, beraubt und dann niedergeschossen. Drei Soldaten, die auf frischer Tat erlagten, wurden stehendes Fußes erschossen. In Czernowitz mußte eine Schar russischer Soldaten, die in einem Geschäft plündern wollten, von der Wache abgeführt werden, da sie einem Offizier den Gehorsam verweigerten.

Schrußliches.

Wien, 25. Sept. Das „Wiener Korrip.-Bur.“ meldet: Russische Truppen drangen ins Spital von Kosow ein und rissen den Verwundeten die Verbände ab.

Von der Adria.

Bordeaux, 25. Septbr. Kagagneur teilt dem Ministerrat mit, daß die Flotte in Antwari mehrere Batterien schwerer Artillerie sowie ein Artilleriekorps ausgeschifft habe, die vom Lowischen aus die Forts, die Stadt und den Hafen von Cattaro beschießen sollen.

Die tschechische Loyalität.

Wien, 24. Septbr. Das in Brünn erscheinende tschechische Blatt „Glas“ schreibt: Mit Dank begrüßen wird das Communiqué des Generalstabs, in welchem dieser entschieden die englische Lüge von der Empörung tschechischer Regimenter dementiert. Die Treue und Tapferkeit der tschechischen Regimenter bewährte sich im Norden glänzend. Wir hoffen, daß sie sich auch weiterhin bewähren werden. Der tschechische Soldat hat immer seine Pflicht getan gegenüber Kaiser und Vaterland. Er übte sie gegen jeden Feind und wird sie auch diesmal tun, da der Krieg dem Reiche durch das böswillige Ausland aufgebrängt wurde, das genug Arbeit mit der Beruhigung der eigenen Hauslichkeit hätte. Die Sorge um uns kann das Ausland ruhig uns überlassen. Die russischen und serbischen Generale irren, wenn sie glauben, daß sie durch Lügen über ihre nicht vorhandenen Siege unsere Monarchie erschrecken und in sie den Keim innerer Unruhen pflanzen werden. Die Völker Oesterreichs wissen, was ihnen die habsburgische Monarchie ist. Sie wissen auch, was ein trauriges Leben die slawischen Stämme Ruhandes haben, wie tief in den Augen der zivilisierten Welt Serbien unter der Regierung der Karageorgewitsch gefallen ist, und welches klägliches Schicksal die Slawen in Mazedonien unter der serbischen Tyrannei ertragen. Jeder Versuch, die Treue der Völker Oesterreichs zum Throne zu erschüttern, ist und bleibt vergeblich.

Das Eiserne Kreuz.

Oberst Langer, der Kommandant der österreichisch-ungarischen Motorbatterien, die an dem Feldzug im Westen rühmlich teilgenommen haben, wurde vom deutschen Kaiser durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Der Dreiverband und die Neutralität Dänemarks.

Stockholm, 24. Septbr. (Ctr. Bln.) Die fortgesetzten Angriffe der französischen Presse gegen die dänische Neutralität erregen in den hiesigen politischen Kreisen die größte Aufmerksamkeit. Der Artikel des „Temps“, in dem dieser unter dem Deckmantel einer Polemik gegen den allzuheftigen Artikel des „Figaro“ in Wirklichkeit den Dänen rat, keinen Widerstand gegen einen Durchbruchversuch der englischen Flotte durch den Großen Belt zu leisten, wirkt nach Auffassung schwedischer Politiker ein großes Schlaglicht auf die wahren Absichten der Verbündeten. Was der „Temps“ von Dänemark fordert, ist die

den Kopf hob, „trotzdem sind Sie meine Liebe, mein Gott, wiewohl Sie mich nie geliebt haben.“

„Mein armer Dornberg — Sie waren mir immer ein treuer Freund, so treu und wahr!“

„Ja, meine Liebe zu Ihnen ist auch mein Tod. Ich habe versucht, ohne Sie leben zu können, mein Leben mit anderen Interessen auszufüllen — umsonst, ich vermochte es nicht — nun liege ich hier.“

„Mein armer Freund!“

„Nennen Sie mich nicht arm! Ich habe für Sie gelebt, gesündigt, gelitten — jetzt sterbe ich auch für Sie. Nicht wahr, das vergessen Sie nicht und beurteilen mich nicht zu hart? Geben Sie mir die Hand — so, und nun noch eine Frage: Sie Sie glücklich, seit Sie verheiratet sind? Glauben Sie nicht, daß törichte Eifersucht aus mir spricht, aber ich muß es wissen. Sagen Sie, sind Sie glücklich?“

„Ja, ich bin glücklich, so glücklich mit meinem Mann und meinen zwei Knaben, wie es eine Frau nur sein kann.“

Eine seltsame Freude leuchtete in des Sterbenden Augen auf.

„Und sagen Sie — halten Sie meine Hand fester, Geliebte, sie ist so kalt — sagen Sie, wenn Sie sich nicht verheiratet hätten, hätten Sie sich nicht glücklich gefühlt?“

„Nein — nie!“

„Dann bin ich zufrieden. — Sie hätten auch nie geheiratet, wenn Egon nicht gestorben wäre?“

„Mit dem furchtbaren Geheimnis auf meiner Seele? Nie! Aber reden wir davon nicht, das ist vorbei. Ich habe bitter bereut, habe manche Stunde auf den Knien verbracht und den Himmel um Vergebung angefleht — bin um des einen willen zu jedem Kinde gut gewesen. Lassen wir das ruhen.“

„Sie sind jetzt wirklich ganz glücklich?“

„Ja, aber warum diese Frage?“

„Sie werden mich hassen, wenn ich Ihnen das sage, mir vielleicht fluchen; aber in meiner heißen Liebe zu Ihnen war ich entschlossen, Sie glücklich zu machen, es koste, was es wolle — gleichviel, was ich dabei litt, welche neue Sünde, welche neue, schwere Sünde, welche neue, schwere Schuld ich damit auf mich lud.“

(Fortsetzung folgt.)

Gestaltung des freien Durchzugs, also gerade das, was Deutschland von Belgien fordern mußte, um dem einmarschirenden Frankreich zuvorzukommen. — Hier würdigt man den Preisfeldzug des „Echo de Paris“, „Le Temps“ und „Figaro“ gegen die dänische Neutralität als Maßstab dafür, wieviel von den schmeicheleichen Beteuerungen der Mitglieder des Dreiverbandes, insbesondere Englands, zu halten ist, die sich als besondere Beschützer der Neutralität den kleineren Staaten gegenüber aufspielen.

Die Verwendung der Kriegsbeute. Berlin, 24. Septbr. (A. m. l.) Die auf den Kriegsschauplätzen sich findenden Waffen und Ausrüstungsgegenstände der eigenen und der verbündeten sowie der feindlichen Armeen werden durch die Militärbehörden aufgesammelt und bestimmten, besonders eingerichteten Sammelfeldern zugewiesen. Sie werden dann, soweit er irgend möglich ist, für Zwecke der Landesverteidigung nutzbar gemacht werden. Durch Zusammenfassung der einzelnen Bestandteile werden auch aus den unbrauchbaren Städten erhebliche Werte an Metallen, Leder, Stoffen und dergl. gewonnen. Das Auffuchen und die Aneignung solcher Fundstücke durch Unbefugte wird nicht gestattet. Privater Handel damit kann nicht in Frage kommen.

Der neue englische Völkerrechtsbruch. Berlin, 24. Septbr. Nach ihrer eigenen amtlichen Mitteilung haben die Engländer durch ihren kleinen Kreuzer „Pegasus“ — den inzwischen sein Schicksal erlitt, denn der deutsche Kreuzer „Königsberg“ hat ihn unbrauchbar gemacht — Dar-es-Salam besessen und zerstört, obwohl diese Stadt unbesetzt und in jedem Sinne eine offene Stadt ist. Damit haben die über deutschen Neutralitätsbruch und deutsche Kriegsbarelei gelegentlich zeternden englischen Feinde von neuem wider das Völkerrecht gehandelt. Maßgebend wird dabei für sie der allgemeine Plan gewesen sein, Deutschland so viel wirtschaftlichen Schaden wie nur immer möglich zuzufügen. Denn zur Eroberung Ostafrikas, die sie planen, trägt die Zerstörung Dar-es-Salam nicht bei, ganz abgesehen davon, daß über das Schicksal der Kolonien nicht durch die dortigen Kämpfe, sondern durch die Entscheidung in Europa beim Friedensschluß das letzte Wort gesprochen wird. Jedenfalls aber wird es möglich sein, festzustellen, daß England mit der Bombardierung und Zerstörung einer offenen Stadt, zu der es durch keinerlei militärische Notwendigkeit veranlaßt oder gezwungen war, den Anfang gemacht hat, und man wird sich dessen erinnern, wenn von englischer Seite später einmal geflagt werden sollte, daß deutsche Regeln offene englische Städte erreicht haben.

Rumänien bleibt neutral. Bukarest, 25. Sept. Der heutige Ministerrat beschloß, daß Rumänien neutral bleiben soll.

Die Stimmung in der Türkei. Konstantinopel, 24. Sept. Der „Tanin“ schreibt über den ungeheuren Erfolg der deutschen inneren Anleihe, daß dieser eine große Bedeutung besitze und die Bewunderung der ganzen Welt hervorgerufen müsse. „Diese Nation“, sagt der „Tanin“, „die sich im Kriege gegen vier Weltmächte befindet, und einer ganzen Welt dank ihrer starken Faust trotz, daß durch die Anleihe ein Beispiel der Selbstverleugnung, Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit gegeben, das allen zur Lehre dienen kann. Man hat geglaubt, daß Deutschland sich im Kriegsfall in einer schwierigen Lage befinden würde. In Wirklichkeit aber stellt es eine furchtbare Macht dar, während Frankreich infolge der inneren Mißere gezwungen ist, sich an das Ausland zu wenden, um eine Anleihe zur Dedung der Kriegskosten aufzunehmen. Alle Osmanen haben gewußt, daß die Deutschen große Fortschritte machten, sie konnten sich aber niemals denken, daß es zu einer solchen Größe gekommen sei, wie sie sich im Kriege gezeigt hat. Man erkennt jetzt die ungeheure Kraft der deutschen Erziehung und der deutschen Wissenschaft, die in jedem Punkte überlegen sind.“ Der Artikel schließt mit dem Wunsche, daß die Osmanen in allem den Deutschen nachfolgen mögen.

Frankfurt a. M., 25. Septbr. Trotz aller Ablenkungsvorwürfe ist die Tatsache, daß von den Franzosen Dum-Dum-Geschosse Verwendung gefunden haben, nicht aus der Welt zu schaffen. Als Beweisstück wurde der „Frisirer“, ein Originalpaket dieser grausamen Geschosse übergeben, dessen Inhalt in deren Verlehrsbureau, Schillerstraße 20, ausgestellt ist. Das Paket enthielt acht Patronen, die an der Spitze abgeplattet und trichterförmig ausgebohrt sind, so daß beim Auftreffen der Patrone das Blei aus dem Nidelmantel austritt und viel grausamere und gefährlichere Verwundungen erzeugt, als dies bei den normalen Spitzgeschossen der Fall ist. Die Fabrikate sind, wie die Jahreszahlen zeigen, älteren Datums und haben im Gegensatz zu den neueren französischen Geschossen statt eines Rulermantels einen Mantel aus Nidel. Dagegen kann die Bohrung, wie der frische Glanz des eingebohrten Bleikerns beweist, erst vor kurzem erfolgt sein. In dieser Annahme wird man durch den Verpackungsstempel bestärkt, der die Jahreszahl 1914 trägt. Die Herstellung scheint, nach der gleichmäßigen Bohrung zu urteilen, auf maschinellem Wege vorgenommen worden zu sein.

Die Fürsorge für unsere Verwundeten.

II. Auch über den Eisenbahntransport unserer Verwundeten sind viele falsche Ansichten verbreitet. Es ist öfter vorgekommen, in den Tagen, als Ostpreußen von den Russen überflutet wurde, daß zahlreiche Verwundete, Flüchtlinge, Weiber, Kinder, Leichtkranke, Schwerverletzte wahllos in den nächstreichbarsten Eisenbahnzug stürzten oder eingeliefert wurden, gleichgültig, ob sie verbunden waren oder nicht. Lieber unverbunden ein schmerzhafter Transport, als in die Hand des Feindes fallen, war das natürliche Empfinden. Solche Fälle, denen hier Schwerverletzte entzogen oder entnommen wurden, erweckten den Eindruck des Planlosen, des Unangenehmen, weil es an Ärzten, an Pflegepersonal mangelte. Sie wurden vielfach für Lazarettzüge oder für Krankenzüge gehalten. Das waren sie nicht. Die Lazarett- und Hilfs-lazarettzüge sind fahrende Lazarette, reichlich mit Ärzten, Pflegepersonal ausgestattet; Krankenzüge sind Beförderungsmittel für Leichtkranke, in die Schwerverletzte gar nicht aufgenommen werden sollen. Not bricht Eisen. Sollte jemand nach dem russischen Grenzgebiet den Schwerverwundeten, der in einen Notzug eingebracht wurde, zurückweisen und ihm sagen, er gehöre nicht hinein, er solle warten, bis das für ihn geeignete Beförderungsmittel da ist? Wird dann nachher solche Notbeförderung für eine Einrichtung angeprochen, die unser Hilfs-lazarettzug sei, so kann die begriffliche Beforgnis entstehen, ob die Fürsorge für den Eisenbahntransport

Verwundeter ausreichend ist. Wer sich je einen Lazarett- oder Hilfs-lazarettzug mit seinen federnden, aufgehängten Tragen, den Operations-, Vorrats-, Küchenwagen angehehen hat, der wird zugeben, daß wegen des Eisenbahntransports Verwundeter keinerlei Anlaß zur Beunruhigung vorliegt.

Die Kriegsergebnisse in Ostpreußen haben nach in anderer Richtung zur Annahme, es fehle hier und da an der nötigen Fürsorge, Anlaß gegeben. Nach von dort kommenden Berichten soll infolge der Wegnahme und Zerstörung von Sanitätsmaterial durch die plündernden Russen während ihres Aufenthalts daselbst in verschiedenen Krankenanstalten, in denen Verwundete liegen, Mangel an Verbandsmaterial und an ärztlichen Geräten verschiedener Art bestehen. Das Kriegsministerium hat daher, um der augenblicklichen Not zu steuern, durch Kraftwagen Verbandsmaterial und ärztliches Gerät in die betroffenen Orte entsandt. Ein Stabsarzt dieses Ministeriums ist beauftragt, an Ort und Stelle je nach Bedarf, diesen Nachschub zu verteilen.

Für den Rücktransport vom Verbandspfad in das Feld-lazarett hat sich die Heeresleitung die Kraftwagen längst zunutze gemacht. Neben den bespannten Krankentransportwagen der Sanitätskompagnien stehen Hunderte von Krankenautomobilen oder Kraftwagen, die zur Aufnahme von liegenden Verwundeten eingerichtet sind, zur Verfügung. Alles, was von Kraftwagen vorübergehend greifbar steht, wird befehlsmäßig für den Krankentransport eingerichtet. Gerade in den letzten Wochen sind für diese ersten Krankentransporte an der Front die Kraftwagen noch erheblich vermehrt worden.

Die Feldlazarette, in die die Verwundeten vom Hauptverbandspfad aus kommen, werden sobald als irgend möglich abgelöst, um den weiter vordringenden Armeekorps zu folgen und dort nach neuen Kämpfen für die dann Verwundeten zur Hand zu sein. Den Dienst in den errichteten Feldlazaretten, aus denen die Verwundeten noch nicht evakuiert werden konnten, übernimmt dann das aus der Etappe schnell herangezogene Kriegslazarett-hospital. Dessen Verstärkung zur Sicherstellung einer sorgfältigen Pflege der Verwundeten ist bereits verschiedentlich erfolgt. So wird auch jetzt nach den tagelangen Kämpfen, in denen zahlreiche Verwundete zugehen werden, wiederum eine solche Verstärkung des Pflegepersonals ausgeführt. Es gehen größere Trupps von wohl ausgebildeten Krankenschwestern, und zwar nur Vollschwester, nicht Helferinnen, an die einzelnen Etappeninspektionen ab. Die Gesamtzahl der in den letzten Tagen hinzugegangenen Verstärkung beträgt etwa 400. Diese Maßnahme der Militärverwaltung entspricht auch den Wünschen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, die auf das wärmste für die Entsendung möglichst zahlreicher, in jeder Richtung gut geschulter weiblicher Pflegekräfte eingetreten ist.

Daß Verwundete trotz alledem länger auf die erste Versorgung ihrer Wunden warten müssen, oder durch mißliche Umstände den Anschluß an die Hilfs-lazarettzüge nicht erreichen, ist auch bei sorgsamster Organisation des Sanitätsdienstes leider nicht zu vermeiden. Jedenfalls betrachten es alle Organe der Heeresverwaltung als ihre erste Pflicht, unsern heldenmütigen Verwundeten schnelle Hilfe anzubringen zu lassen; sie sind dauernd bemüht, die dafür vorhandenen Hilfsmittel, wo es die Aufgaben dieses großen Krieges erfordern, noch weiter durch schleunigstes Eingreifen zu verstärken, und sie finden in diesem Bestreben eifrige Unterstützung durch die freiwillige Krankenpflege. („Nordd. Allgem. Ztg.“)

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 26. September 1914.

a. Fürs Vaterland gestorben. Ihren in den Kämpfen in Frankreich erlittenen Verwundungen sind gestern hier im Lazarett (St. Vincenz-Hospital) zwei Krieger erlegen. Die Leiche des einen, Oberjäger Wilde aus Hannover, wurde gestern abend noch, auf besonderen Wunsch der hierhergekommenen Eltern, nach Hannover übergeführt, nachdem vorher die Einsegnung und Begleitung der Leiche bis zum Bahnhof durch den evangelischen Pfarrer, Herrn Stefan Obenaus stattgefunden. — Der andere Soldat, Wilhelm Creelius, aus Niehlen bei Raßhatten gebürtig und nach Schönborn bei Rahenelobogen verheiratet, stand im Kriege in der 1. Komp. Inf.-Regt. Nr. 80. Creelius war im Frühjahr d. Js. in der Eisenbahn-Bahnmeisterei Limburg eingetreten und Bräunroverstadt hier wohnhaft; er hinterläßt eine Witwe nebst einem Kinde von 7 Monaten. Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 4 Uhr vom St. Vincenz-Hospital aus statt.

b. Gefebredigkeit. Infolge des seinerzeit erlassenen Auftrags sind bei der Abteilung 2 des Roten Kreuzes zur Herstellung von Obst- und Gemüselkonserven so zahlreiche Vorräte eingegangen, daß im ganzen ungefähr 3500 Liter haben eingelocht werden können. Den gütigen Spendern, welche die erforderlichen Mengen von Obst, Gemüse und Zucker zur Verfügung gestellt haben, sowie die mit dem Einkochen besetzten Damen haben sich um unsere tapferen Krieger wohl verdient gemacht und können ihres aufrichtigen Dankes Dankes versichert sein. Diese erfolgreiche Tätigkeit wäre kaum möglich gewesen, wenn nicht die Blechwarenfabrik ihrer müstergültigen Arbeitsraum sowie die erforderlichen Blechdosen in freigebigster Weise zur Verfügung gestellt und ihre Beamten und Arbeiter hilfsbereit die Arbeit durch Rat und Tat gefördert hätten. Ihnen gebührt daher ein ganz besonderer Dank.

FC. Aus Nassau, 24. Septbr. Die Maul- und Klauenseuche, jene Geißel der Landwirte, hat sich im Nassauer Land wieder ziemlich ausgebreitet. Sie wütet zurzeit im Landkreis Wiesbaden in Diebrich, Frauenstein, Schierstein, Eddersheim und Weilbach; im Stadtkreis Wiesbaden in zwei Gehöften; im Kreise Höchst in Drißtel und Zeilshelm und im Rheingaukreis in Eltvile.

— **Ußingen, 25. Sept.** Herr Regierungsassessor Baermann ist zum Landrat ernannt und gleichzeitig ist ihm das Landratsamt im Kreise Ußingen übertragen worden.

FC. Eltvile, 24. Septbr. Die Rieslingrebe hat im Rheingau ganz verfaßt, so daß neuer nur ein Zehntel Herbst zu erwarten ist. Bei den Oesterreicher Trauben steht es besser. Hier rechnet man mit ein Fünftel oder Sechstel Herbst.

Müllers Palmitin Seifenpulver
 anerkannt Reinheitsbleiche. — Preis 15 Pf. Ueberall erhältlich. — Allein-Fabrikant: Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. Lahn.

Öffentlicher Wetterdienst.
 Wetterausicht für Sonntag den 27. September 1914.
 Trocken und vorwiegend heiter, Temperatur wenig geändert.

Gottesdienstsordnung für Limburg.
Katholische Gemeinde.
 17. Sonntag nach Pfingsten den 27. September.
 Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kinder-gottesdienst mit Predigt, um 9¹/₂ Uhr Hochamt mit Predigt Nachmittags 2 Uhr: Andacht in allgemeiner Not.
 In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr heilige Messen, die 2. mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr St. Michaels-Bruderschaft.
 In der Hofstadtkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.
 A. den Wochentagen: Täglich hl. Messen, im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 7¹/₄ Uhr Schu messe, in der postl. Kirche um 7¹/₄ Uhr Schu messe.
 Sonntag 7¹/₄ Uhr im Dom feierl. Requiemamt für Frau Christiane Fodt; um 8 Uhr Jahramt für Domkapitular Eugen Theodor Thissen.
 Dienstag: St. Rich. l.
 Mittwoch 7¹/₄ Uhr im Dom Jahramt für Maria Elisabetha Diehl und Angehörige; um 8 Uhr Jahramt für Friedrich Hochfürer.
 Donnerstag 7¹/₄ Uhr im Dom Jahramt für Johann Vögler; um 8 Uhr Jahramt für Lehrerin Maria Ruth; abends 8 Uhr Beginn der Rosenkranz-Andacht.
 Freitag 7¹/₄ Uhr im Dom Herz Jesu-Amt.
 Samstag 7¹/₄ Uhr im Dom Jahramt für H. Bakers; um 8 Uhr freie l. Jahramt für Friedrich Bittel und Ehefrau; um 4 Uhr nachmittags Beich.

18. Sonntag nach Pfingsten, den 4. Oktober. Rosenkranzfest.
Evangelische Gemeinde.
 Sonntag den 27. September 1914. 16. nach Trinitatis.
 Vormittags 9 Uhr Kinder-gottesdienst Herr Pfarrer Haibach.
 Vormittags 10 Uhr: Haupt-gottesdienst. Herr Stefan Obenaus.
 Vormittags 11¹/₄ Uhr Christenlehre für die 1912, 1913 und 1914 konfirmierten Töchter. Herr Pfarrer Haibach.
 Mittwoch d. n. 30. Septbr., abends 8¹/₂ Uhr Kriegesbrüder in der Kirche. Herr Pfarrer Haibach.
 Die Antismoke (Lampen und Trampeln) hat Herr Pfarrer Haibach.
 Arbeitsabende der Frauenhilfe für das Rote Kreuz Dienstag, Donnerstag und Freitag abends 8—10 Uhr im Evang. Gemeindehause.
 Bläckeri der evangelischen Gemeinde Weierentwies, 14, geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr.

Limburg, Sonntag den 26. Sept. Woche n. m. a. r. k. Kessel per Pfd 5—15 Pfg., Apfelsinen per Stück 5—8 Pfg., Apfelsinen per Pfd. 0—100 Pfg., Birnen per Pfund 5—15 Pfg. Schneeböden per Pfd. 0—10 Pfg., Bohnen dicke per Pfd. — Pfg., Blumen öhl per Stück 10—25 Pfg., Butter per Pfund 1.15—1.00 Mt., Citronen per Stück 5—8 Pfg. 1 Ei 9 Pfg., Erdbeeren per Stück 6—10 Pfg. Erbsen per Pfd. 0—10 Pfg., Erdbeeren per Pfd. 0—10 Pfg., Heidelbeeren per Pfd. 0—10 Pfg., Himbeeren per Pfd. 0—10 Pfg. Johannisbeeren per Pfd. 0—10 Pfg., Kirschen per Pfd. 0—10 Pfg., Karoffeln per Pfd. 3—4 Pfg., per 250—280 Mt., Knoblauch per Pfd. 40 Pfg. Kohlrabi oberird. per Stück 5—10 Pfg., unterirdisch per Stück 0—10 Pfg., Kopfkohl per Stück 0—10 Pfg., Meerrettig per Stange 15—25 Pfg., Mörsel per Pfd. 20—30 Pfg., Pfirschen per Pfd. 0—10 Pfg. Rindfleisch per Pfd. 10—15 Pfg., Stachelbeeren per Pfd. 0—10 Pfg. Tomatenapfel per Pfd. 15—20 Pfg., Trauben per Pfd. 50—60 Pfg. Rosenkohl per Pfd. — Pfg., Zwetschen per Pfd. 4—6 Pfg. Kettig per Stück 4—10 Pfg., neu. Rüben per Pfd. 8—10 Pfg. weiße Rüben per Pfd. — Pfg., rote per Pfd. 10—13 Pfg. Kottrott per Stück 10—20 Pfg., Schmalz per Stück 5—15 Pfg., Schwarzwurzel per Pfd. — Pfg., Sotmat per Pfd. 25—30 Pfg., Spargel per Pfd. 0—10 Pfg., Sellerie per Pfd. 5—10 Pfg., Wirsing per Stück 5—15 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 8—10 Pfg. Kaffeebohnen per Pfd. — Pfg., Bohnen per Pfd. 0.00 Mt. Gabeln per Pfd. 0.00 Pfg. Gurken Stück 5—20 Pfg., Einmachgurken 100 Stück 1.0 2.50 Mt.

Wollen Sie viel Geld sparen?
 Dann beziehen Sie 13/128
Metalldrahtlampen
Beleuchtungskörper
Elektromotoren
 durch
Nass. Elektrizitäts-Gesellschaft
Limburg (Lahn).
 Untere Schiede 8 Telefon 121.

Elektr. Beleuchtungskörper und Glühlampen
 kaufen Sie preiswert bei
Glaser & Schmidt,
 11/210 Limburg.
 Ein junger
Bädergehilfe
 zum baldigen Eintritt gesucht.
Seinr. Menges,
 10/222 Limburg (Lahn).
 Große 4-Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Okt. zu vermieten. 2/186a
 Näheres Diezstr. 39.
Ein Schuhmacherlehrling
 gesucht. 4/216
Seinrich Gerhardt,
 Diezstr. 15.
 Mehrere gut möbl. Zimmer zu vermieten. 4/213
Pension Waldhof,
 Partstraße 29.

Prima Zittauer Speisezwiebeln
 offerieren 2/221
Münz & Brühl
Limburg.
 Telephon 31.

Gr. Baugewerkschule
 Hochbau Bingen a. Rh. Tiefbau
 Berechtigung u. Fr. Baugewerkschulen
 Semester-Beginn am 13. Oktober
 1914. Programme kostenlos d. b.
 Direction. 2/216

3-Zimmerwohnung,
 einige Minuten aus der Stadt
 Limburg, gesunde Lage, zu
 vermieten. 2/220
 Wo, sagt die Expd

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.

Statt Karten!

Seine Verlobung mit
Fräulein Hilde Scheid
beehrt sich hiermit anzuzeigen
Albert Giebertmann
Oberleutnant im k. u. k. Festungsartillerie-
Bataillon Nr. 6.

Limburg (Lahn) Wien-Lavarone (Südtirol)
6/222 im September 1914.

Am 18. September 1914 starb den Helden-
tod für's Vaterland

der Hauptmann der Landwehr
Herr Ernst Ludwig Faber
Marienberg.

Ehre und Ruhm seinem Andenken allezeit.
Limburg a. L., den 24. Sept. 1914.

Im Namen des Offizierkorps
des Landwehr-Bezirks Limburg a. L.
4/222 **Stein,**
Major z. D. und Bezirkskommandeur.

Auf den französischen Schlachtfeldern
haben ihr Leben für das Vaterland gelassen

der Amtsgerichtsrat
Ernst Ludwig Faber
in Marienberg
und der Gerichtsassessor
Heinrich Schweizer
in Hadamar.

Ersterer hat sich durch seine besondere
Gewissenhaftigkeit und die ausserordentliche
Sorgfalt, mit der er sich der Interessen jedes
seiner Gerichtseingesessenen annahm, sowie
durch sein schlichtes Wesen und seinen
geraden Charakter das höchste Ansehen
in seinem Bezirke und die Hochachtung
seiner Kollegen und Vorgesetzten erworben.
Das Pflichtgefühl, was ihn beseelte hat er
auch dadurch betätigt, dass er in dem hohen
Alter von 62 Jahren unter den ersten freudig
mit in's Feld zog.

Letzterer berechnete durch seine beson-
dere Tüchtigkeit als Jurist und grosse per-
sönliche Liebenswürdigkeit zu den schönsten
Hoffnungen für die Zukunft, die nun mit
ihm in das Grab gesunken sind.

Wir werden beiden lieben Kollegen ein
treues Andenken bewahren.

Der Präsident, der Erste Staatsanwalt
und die Richter und Staatsanwälte
des Landgerichtsbezirks Limburg.

5/222

Eine Partie tüchtige
Erdarbeiter

finden sofort Beschäftigung bei
Gehr. Brög, Limburg. 4/220

Die

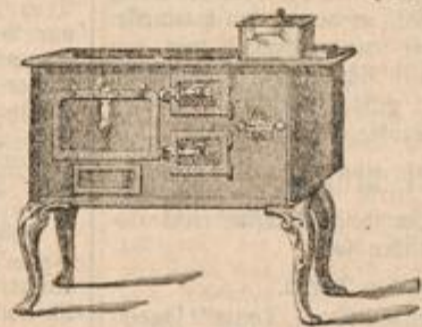
„Isaria“-Sämaschine

mit verstellbaren Säradern ohne jeden Räderwechsel ist für
Bergland und Ebene, für alle Samenarten geeignet.

Vertreter: **Andreas Diener,**
Limburg a. d. Lahn.



Oefen
und
Herde
empfiehlt
in großer Auswahl



Andr. Diener, Limburg.

Barackenfenster
und Türen mit und ohne
Beschlag liefert billigst in kür-
zester Frist 1/221
Holzbearbeitungsfabrik
Emil S. Müller,
Siegen.

Kaufmann, durch den
Krieg stellenlos, sucht gef.
auf pr. Zeugnisse und Re-
ferenzen, wenn auch vorüber-
gehend, passende Stellung.
Näh. Unt. Grabenstr. 37.

Kriegervereine Limburgs.

Montag den 28. September, nachmittags 4
Uhr Beerdigung des hier an seinen Wunden ver-
storbenen Reservisten beim Regt. 80
Wilhelm Creelius aus Limburg
vom St. Vinzenz-Hospital aus.
Wir laden unsere Mitglieder zur recht zahlreichen
Teilnahme an der Leichenparade des verstorbenen
Kameraden ein. Antreten der Kriegervereine um
3 1/2 Uhr am Rathaus.
Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Die Vorstände.

Vereinigung ehem. 80er.

Die Mitglieder werden um vollständige Teilnahme
an der Leichenparade des verstorbenen Kameraden
Creelius ersucht.
Antreten am Rathaus um 3 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Angebote auf Lieferung der Verpflegungs- und Wirt-
schaftsbedürfnisse für das unterzeichnete Zentralgefängnis können
auch auf ein Viertel- oder ein halbes Jahr eingeschränkt werden.
Die Frist zur Einreichung der Angebote wird bis zum
5. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr, verlängert.
Freiendiez, den 24. September 1914. 3/2

Königliches Zentralgefängnis.

In der Abteilung II für die Ostverwertung gingen
weiter ein: 1 Korb Zwetschen aus Nentershausen, 2 Zentner
Zucker von Trombeta, 2 Ztr. Zwetschen von Tal Josajat.
Ein Korb Zwetschen und ca. 10 Pfd. Zucker N. N. Ein
Zentner Zwetschen Frau S. 1 Korb Zwetschen Frau L.
40 Pfd. Zucker N. N. Ca. 85 Pfd. Zucker Frau F. Ca.
60 Pfd. Zucker Frau B. Ein Korb Zwetschen von Wester-
wälder Sandwerke. Allen gütigen Spendern unsern herzlichsten
Dank.

Apollo-Theater.

Limburg a. d. L. Untere Grabenstr. 29.
Spielplan vom 27. September 1914. Anfang um 8 Uhr.

Herzensrechte.

Schauspiel in 3 Akten.

Gerächt.

Packendes Drama.
Der Stolz der Mutter. Komisch.
Dupin und das Mädchen vom Lande. Humor.
An Dalmattens herrl. Gestaden. Naturausf.
Sowie glänzende Einlagen.

— Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. —
11/222 Die Direktion.

Werbliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kosten-
los. Kreisarbeitsnachweis Limburg
6/203 Walderdorffer Hof.

Zum Besten der bedürftigen Kriegerfamilien Limburgs
Sonntag, den 27. d. Mts. von 1/2 12 bis 1/2 1
Uhr:

Konzert

der Kapelle des Landsturm-Bataillon Limburg
auf dem Neumarkt.

Abends von 8 1/2 Uhr ab:

Bier-Abend

in der Turnhalle.

(Musik- und Gesangsvorträge usw.)

Die Einwohner Limburgs werden zum Besuche der Ver-
anstaltungen ganz ergebenst eingeladen. Der Zutritt ist auch
am Abend frei. Die durch junge Damen zur Einammlung
gelangenden freiwilligen Spenden werden zum Besten der
Kriegerfamilien (besonders der Wöchnerinnen) verwendet. Es
wird um möglichste Unterstützung der Veranstaltungen gebeten.

Von Montag den 28. d. Mts. be-
findet sich die Station II Annahme von
Viebesgaben in den Räumen des „Kino“
am Neumarkt.

Kesselöfen

und

Kupferkessel

in großer Auswahl
empfiehlt billigst 7/222

F. Müller, Eisenhandlung.
(Th. C. Fischer.)

Bei telefonisch an uns übermittelten
Anfragen übernehmen wir keinerlei Verant-
wortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.